

Laibacher Zeitung.



Nr. 133.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 13. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Amtlicher Theil.

Gesetz vom 23. Mai 1883

über die Evidenzhaltung des Grundsteuercatasters.

Mit Zustimmung beider Häuser Meines Reichsrathes finde Ich anzuordnen wie folgt:

I. Allgemeine Bestimmungen.

Zweck der Evidenzhaltung.

§ 1. Die auf Grund des Gesetzes vom 24. Mai 1869, R. G. Bl. Nr. 88, über die Regelung der Grundsteuer und der nachgefolgten Gesetze vom 6ten April 1879, R. G. Bl. Nr. 54, und 28. März 1880, R. G. Bl. Nr. 34, hergestellten Operate sind zum Zwecke der Steueranforderung an den jeweiligen factischen Besitzer nach Maßgabe seines steuerpflichtigen Besitztums in Einer Steuer-(Catastral-) Gemeinde in genauer Evidenz der vorkommenden Veränderungen zu erhalten. Mitbesitzer erscheinen in Bezug auf das Steuerobject nur als Ein Steuerträger, und ist die Steueranforderung nur an Einen derselben zu richten.

Den Grundbesitzern sind die Besitzbogen gleichzeitig mit den Zahlungsaufträgen über die auf Grund der ersteren vorgenommene definitive Grundsteuervorschreibung für das Jahr 1883 zuzustellen. Für jeden Bogen ist eine Gebühr von 5 kr. zu entrichten.

Gegenstand der Evidenzhaltung.

Im allgemeinen.

§ 2. Gegenstand der Evidenzhaltung im allgemeinen sind sonach alle Veränderungen, welche sich hinsichtlich des Umfanges der Steuergemeinde, der Person des Besitzers, der steuerpflichtigen Objecte, endlich infolge der Richtigstellung des ursprünglichen Grundbesitzbogen-Operates und der Mappen ergeben.

Im Besonderen.

a) Hinsichtlich der Veränderungen im Umfange der Steuergemeinde.

§ 3. Veränderungen, welche sich im Umfange angrenzender Steuergemeinden ergeben, sind erst nach erfolgter endgiltiger Genehmigung der Grenzänderung im administrativen Wege Gegenstand der Evidenzhaltung.

b) Hinsichtlich der Veränderungen in der Person des Besitzers.

§ 4. Veränderungen in der Person des Besitzers ergeben sich in Bezug auf ein ganzes Besitzthum,

einzelne ganze Parzellen oder Theile von Parzellen (Grundtheilungen), wenn der factische Besitz durch Schenkung, durch ein entgeltliches Rechtsgeschäft (Kauf, Tausch etc.), durch Uebertragung von Todes wegen, durch richterlichen Ausspruch, durch Anwendung einer gesetzlichen Bestimmung (Enteignung aus öffentlichen Rücksichten oder infolge der behufs allgemeiner Besitzregelung [Commassation] vollzogenen Arrondierung des Besitzstandes etc.) auf eine andere Person übergegangen ist.

c) Hinsichtlich der dauernden Objectänderungen.

§ 5. Als dauernde Objectänderungen, welche zufolge der im § 2 des Gesetzes vom 2. Mai 1869, R. G. Bl. Nr. 88, normierten Steuerfreiheiten einen Abfall oder zufolge Aufhörens dieses Befreiungstitels einen Zuwachs am Reinertrage und der Steuer begründen, sind nachstehende Veränderungen zu betrachten:

1.) Wenn Grundstücke oder Theile derselben durch Erdschütterungen (Erdrutschungen, Felsstürze), Abspülungen, Veränderungen im Laufe der Flüsse oder Ueberflutung des Meeres gänzlich vernichtet oder durch diese sowie sonstige außergewöhnliche Elementar-Ereignisse dauernd unproductiv werden;

2.) wenn einzelne Parzellen eine der nachstehenden Bestimmungen erhalten, als:

a) zu Sümpfen, Seen und Teichen, insofern sie nicht landwirtschaftlich cultiviert werden und weder durch Fischerei noch durch Rohrschlag oder Gewinnung von Torf einen Ertrag abwerfen;

b) zu öffentlichen Fuß- und Fahrwegen, Leinpfaden und Straßen, Ortsplätzen, Kirchenplätzen und Gassen, zu Canälen und Wasserleitungen, welche öffentlichen Zwecken dienen, zum Bett der Flüsse und Bäche;

c) zu öffentlichen Beerbidigungsplätzen;

d) zur Bau-AREA oder zu Hofräumen;

e) zur Bereitung des Meersalzes;

3.) wenn durch Alluvionen, durch den veränderten Lauf der Flüsse, durch das Zurücktretten des Meeres oder durch anderweitige Naturereignisse neue productive Grundoberflächen entstehen, oder wenn bisher unproductive Flächen durch Beurbarung productiv gemacht werden. Doch eignen sich durch Alluvionen entstandene Veränderungen nur insofern zu einer Durchführung im Evidenzhaltungswege, als die neu entstandenen Grundoberflächen über den mittleren Wasserstand hervortreten;

4.) wenn die unter der vorstehenden Zahl 2 dieses Paragraphen bezeichneten Objecte durch die Aenderung ihrer Bestimmung im Wege der Urproduction einen Ertrag abwerfen.

(Fortsetzung folgt.)

Nichtamtlicher Theil.

Zur Allerh. Anwesenheit Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät des Kaisers in Krain.

Das in der Nummer 99 der „Laibacher Zeitung“ veröffentlichte Programm für die Allerhöchste Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Krain erfährt dadurch eine Aenderung, daß Se. Majestät, der diesfalls gestellten allerunterthänigsten Bitte der Gemeinde Adelsberg und der Grottenverwaltung daselbst allergnädigst Folge gebend, am 15. Juli l. J. um 3¹/₄ Uhr nachmittags in Adelsberg eintreffen und daselbst die Grotte zu besichtigen gerufen werden.

Die Allerhöchste Rückfahrt nach Laibach erfolgt um 5¹/₂ Uhr abends.

Zur Lage.

Die „Wiener Abendpost“ vom 11. d. M. schreibt: Der Börsenchronist der „Neuen freien Presse“ ist von tiefem Schmerze ergriffen, weil der hiesige Geldmarkt trotz allen Lärmens der oppositionellen Blätter an die angeblich geplante Decapitalisierung Wiens nicht glauben will und von dem tendenziös in die Welt geschleuderten Schlagworte „Decentralisierung der Eisenbahnen“ kaum Notiz nimmt. Er schreibt u. a.: „Wäre der Markt nicht so stumpf, so hätten die Vorfälle im Gemeinderathe Beachtung finden müssen. . . Ist die Börse dem Staate so fremd geworden, daß sie solchen Kummer nicht theilt, daß sie das Ohr verschließt, wenn ganz Wien athemlos aufhorcht? Die innere Politik ist kein Factor für den Wiener Geldmarkt. Wie traurig sind die Folgerungen, zu welchen diese Thatsache leitet.“ — Armer Börsenchronist! was muß er nicht alles erleben! Der Geldmarkt will seinen Kummer nicht theilen, er hat kein Verständnis für seine Jeremiaden. Seltamerweise hat aber genau vor sieben Wochen ein

Fenilleton.

Der zerbrochene Sporn.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

Von Wilh. Hartwig.

(67. Fortsetzung.)

„Wie geht es dem armen, kranken Mr. Lancaster?“ fuhr Richard fort. „Ich habe gehört, daß sein Zustand sich verschlimmert habe.“

„Er befindet sich wie gewöhnlich, Sir,“ war die kühle Antwort, „aber er ist in den letzten Tagen sehr reizbar geworden. Wenn es nicht für Mr. William und seine Frau geschähe, so hätte ich das Wärteramt bei dem alten Mann, glaube ich, schon lange aufgegeben, denn es ist sehr schwer für mich, Tag und Nacht bei ihm wachen zu müssen. Es ist anstrengend für Geist und Körper.“

„Das glaube ich Ihnen gern, Mrs. Chapman. Mr. Lancaster kann sich glücklich schätzen, in Ihnen eine so zuverlässige Krankenwärterin zu haben.“

„Das können Sie mit Recht sagen, Sir, und ich glaube nicht, daß eine andere sich so in seine Launen fügen würde, wie ich es thue. Heute Abend, zum Beispiel, was denken Sie wohl, was er mit einem male verlangte? Eine heiße Tasse Thee von frischem Pfeffermünz. Ich that mein Bestes, ihn davon abzubringen, denn ich war zum Sterben müde von meinen anderen heutigen Arbeiten — aber was will ich machen? So spät es auch war, mußte ich mich noch aufmachen, um den Thee zu pflücken; der alte Herr schien förmlich veressen darauf zu sein. Deswegen auch, Sir, muß ich mich beeilen, denn er ist merkwürdig unruhig, wenn ich einen Augenblick länger ausbleibe, als er für nöthig hält.“

Sie nickte Richard zu und schritt einem Rain zu, an dem, wie er wußte, das kräftige Kraut in großer Menge wuchs.

Der junge Detectiv hielt es nicht für unangebracht, die Haushälterin zu beobachten, als sie auf ihrem Wege dahinschritt und so suchte er sich einen Punkt auf, von wo er die Frau beobachten konnte, ohne selbst gesehen zu werden.

Sie hatte währenddessen jenen Rain erreicht, wo das Münzkraut üppig wucherte; sie hielt jedoch dort nicht an, noch bückte sie sich im Gehen, um davon zu pflücken — im Gegentheil, sie beschleunigte ihren Schritt bis zu vollem Laufe, bis sie eine Gruppe Bäume und Unterholz einige hundert Schritte seitwärts des Weges erreicht hatte.

Richard glaubte, daß sie sich hierher gewandt habe, um mit einer in ihre nichtswürdigen Pläne eingeweihten und dabei interessierten Person zusammenzukommen. Er machte sich daher auf ein langes Warten gefaßt, weil er zugleich ihren Gefährten erforschen wollte.

Doch brauchte er keineswegs lange zu warten, denn fast im nämlichen Augenblicke, in welchem sie verschwunden war, erschien sie wieder und eilte auf einem anderen und kürzeren Wege nach dem Lancasterhaus zurück.

Was hatte das nun wieder zu bedeuten?

Eine heimliche Zusammenkunft hatte hier nicht stattgefunden. Dazu war die Zeit zu kurz gewesen. Oder war es dennoch der Fall und eine Person, der Susanne vielleicht etwas übergeben hatte, noch in dem Busche versteckt?

Richard brannte vor Neugierde und folgte nun der Fährte der alten Frau bis ins Gehölz hinein.

Doch vergebens, er sah und hörte niemanden, wengleich er auch länger wie eine Stunde hartete und

hörte. Kein Blatt rührte sich, kein Fußtritt ward hörbar.

Endlich, entmuthigt über sein fruchtloses Warten, gab der Detectiv seine Wache auf und kehrte nach Hause zurück.

Hätte er nur noch die kurze Zeit, bis es ganz dunkel geworden, gewartet, so würde er gesehen haben, wie Mr. Dalton sich nach dieser Baumgruppe hin-schlich, wie er an einem bestimmten Baume sich zur Erde niederbeugte und aus einer von niederem Buschwerk verborgenen Höhlung ein Blatt Papier hervor-nahm.

Richard hätte ein Jahr seines Lebens darum gegeben, wenn er dieses Blatt besessen hätte, aber das Schicksal hatte es nicht gewollt, daß es in seine Hände fiel.

Es schien, als wenn Mr. Dalton einige Schwierigkeit habe, den Inhalt zu entziffern, als er schließlich, nach vorsichtigem Umherschauen, ob er auch nicht beobachtet werde, das Siegel gebrochen hatte. Er breitete das Blatt vor sich aus, wendete es nach allen Seiten um, betrachtete es aufmerksam, zog die Stirn in Falten und schüttelte das Haupt, denn er sah auch nicht ein geschriebenes Wort, nur Zeichen und Punkte ließen erkennen, daß dieses Blatt überhaupt Etwas zu bedeuten habe.

Endlich schien ihm der Inhalt klar zu werden. Seine Augen hasteten starr auf dem Papier, als ob er zweifle, recht gelesen zu haben. Seine Stirn verfinsterte sich mehr und mehr, ein Zug der Entschlossenheit legte sich um seinen Mund und sein ganzes Aussehen drückte den heftigsten Unwillen aus.

(Fortsetzung folgt.)

Collegue und Gesinnungsgenosse, nämlich der Börsen-chronist der „Deutschen Zeitung“, das gerade Gegen- theil von der Börse behauptet. Er schrieb nämlich damals: „Fürwahr, wir würden gern an den Auf- schwingung unserer Börse glauben, und es mag ein- gestanden sein, daß manches für denselben spricht, allein nicht weit vom Schottenring ist das Gebäude, in welchem die Vertreter des Volkes tagen. Was dort beschlossen wird, läßt keine frohe Stimmung auf- kommen, man denkt daran und läßt den Muth sinken.“ Bei der „Deutschen Zeitung“ läßt somit die Börse wegen der inneren Vorgänge den Muth sinken, bei der „Neuen freien Presse“ dagegen ist die innere Politik kein Factor für den Wiener Geldmarkt. Beide Blätter behaupten aber steif und fest, die unverfälschte öffentliche Meinung zu ver- treten.

Im übrigen dauert die Discussion über die ange- gebliche Decentralisation des Eisenbahnwesens fort. Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, wie unbegründet und tendenziös die Behaup- tungen der oppositionellen Blätter über den Umfang und die Tragweite der beabsichtigten Reformen in der Eisenbahnverwaltung sind, so würde ihn der Umstand liefern, daß die den autonomistischen Standpunkt ver- tretenden Blätter diese Reformen als ungenügend be- zeichnen. Das sei keine Decentralisation des Eisenbahn- wesens, wie sie die Autonomisten wünschen, sondern eine einfache verkehrstechnische Maßregel, die überall gang und gäbe sei, wo größere Eisenbahncomplexe vorhanden sind. Das hindert aber unsere Oppositions- Presse nicht, nach wie vor von der „Decomponierung des Staatswesens, Preisgebung der Reichseinheit, Schädigung der Lebensinteressen Wiens“ u. z. zu per- orieren. Aus diesem Anlasse bemerkt denn auch die „Presse“: „So viel wir zu wissen glauben, sollen eben Oberbahn- und Bahnbetriebsämter in allen Städten errichtet werden, wo der Dienst die Errich- tung erheischt. Wie es heute in Linz, Salzburg, Steyr u. s. w. Oberbahnämter gibt, so sollen dergleichen nach Fertigstellung des Staatseisenbahnnetzes auch in Lem- berg, Krakau, Prag, und, wenn es noththut, in Tar- now, Budweis, Eger, Schludena u. oder Leitomischl errichtet werden, wobei aber neben eisenbahntechnischen Gründen auch jene strategischen ins Gewicht fallen, die in der letzten Zeit so viel und so falsch citirt wurden. Das dürfte so ziemlich der Thatbestand sein, und was da mehr gefabelt wird, ist Phrase, Ueber- treibung, Verdrehung, Lüge und vor allem anderen falsches, politisches Spiel.“

Die „Wiener allgemeine Zeitung“ be- klagt, daß man die ganze Frage statt vom wirtschaft- lichen, vom nationalen Standpunkte behandle, und be- merkt u. a.: „Diejenigen, welche hier über die Be- drohung Wiens klagen und gern eine neue nationale Campagne in Scene setzen möchten, vergessen ganz, daß die Deutsch-Böhmen zwar „nach Wien gravitieren“, wenn es sich um Phrasen handelt, daß aber, wenn das bare Geld ins Spiel kommt, das Herbst'sche Gravitations-Gesetz seine Gültigkeit verloren zu haben scheint; sie vergessen, daß, als es sich darum handelte, Wien einen Theil der Einkommensteuer-Zuschläge von den Eisenbahn-Unternehmungen wegzunehmen, Herbst's Hand es war, die den „kühnen Griff“ ausführte.“ — Im Mittagsblatte der „Allg. Ztg.“ vom 11. d. M. heißt es ferner: „Daß weder von einem der Journale, welche diese Angelegenheit zum Theile mit der outriertesten Leidenschaftlichkeit behandeln, noch von einem der Redner, die sich mit derselben beschäftigten, bisher der sachliche Kern der Streitfrage auch nur mit Einem Worte gestreift wurde, kennzeichnet die Art dieses Kampfes.“

Das „Extrablatt“ sagt: „Wie sich die Dinge anlassen, wird die Angelegenheit der Eisenbahn-Decen- tralisation von der Tagesordnung so bald nicht schwin- den. Nicht als ob dasjenige, was politische Vorein- genommenheit oder angeborene Gespenstersucht in diese Angelegenheit Aufregendes und Schreckliches hinein- deutet, thätlich auch zu befürchten wäre. In dieser Hinsicht wiegt das Manneswort des Ministerpräsi- denten immer noch etwas mehr, als eine noch so pathetische Rede gewisser Propheten der Skepsis. Und wenn das Wort des Ministerpräsidenten nicht Bürgschaft genug wäre dafür, daß „Wien in keinem Falle eine Schädigung erfahren dürfe“, so fehlt es nicht an hin- länglichen Garantien auch anderer Art, um bei nur einiger Unbefangenheit sich in der Zuversicht nicht beirren zu lassen, daß Wien nicht wird „decapitali- sirt“ werden.“

Der „Sonn- und Feiertags-Courier“ bemerkt: „Zwar denkt, wie der Ministerpräsident Graf Taaffe den Bürgermeister versichert hat, die Regie- rung gar nicht an eine Decentralisation der Eisenbahn- verwaltungen. Graf Taaffe erklärte ausdrücklich, auf die Privatbahnen werde die Regierung in dieser An- gelegenheit gar keinen Einfluß nehmen, und was die Staatsbahnen betreffe, so werde der Standpunkt, daß die Centralleitung in Wien bleiben müsse, stets ge- wahrt werden, wenn auch bei einer entsprechenden Länge der Bahnlängen an anderen Orten Filial- Directionen errichtet werden sollten. Das war doch wohl deutlich gesprochen, und es ist daher schwer be-

greiflich, wie nach diesen jeden Zweifel ausschließenden Worten des Ministerpräsidenten die Vangemacherei von der angeblich geplanten Decentralisation der Bahn- verwaltungen noch weiter fortgesetzt werden kann. Die Opposition läßt eben ein Schlagwort, von dem sie sich einige Beunruhigung der Gemüther verspricht, so leicht nicht fahren. Und namentlich hier, wo es sich um die Aufhebung der Reichshauptstadt handelt.“

In den „Publicistischen Blättern“ heißt es: „Die Auskunft, welche Graf Taaffe dem Bürger- meister von Wien über den Stand der Eisenbahnfrage erteilte, liefert den erfreulichen Beweis, daß diese Angelegenheit lange nicht so wichtig und brennend ist, als sie dargestellt wird. Was in dem stramm einheit- lichen Preußen als gut und zweckmäßig erachtet wird, kann selbst beim besten Willen in Oesterreich nicht leicht als ein „Sieg des Föderalismus“ oder als ein „Atten- tat auf den Staatsgedanken“ ausgeschrien werden.“

Auch ein Theil der Provinzpresse spricht sich in ähnlichem Sinne aus. So schreibt der „Prager Lloyd“: „Wozu das Geschrei von der Decapitali- sierung Wiens? Wir erinnern daran, daß gelegentlich einer Debatte über die Einhebung der Steuerzuschläge bei den Eisenbahnen Dr. Herbst selbst eine Lanze für die Begünstigung der Provinzialhauptstädte auf Kosten der Residenz gebrochen. Der gegenwärtigen Regierung kann man nun sicherlich das Zeugnis ausstellen, daß sie bisher den Interessen Wiens ihre ganz besondere Fürsorge zugewendet hat. Sie hat sich z. B. beim Abschlusse des Vertrages mit der Staatsbahn nach Kräften bemüht, dem Wiener Verkehre die thunlich- sten Vortheile zuzuwenden; sie hat erst jüngst bei dem Abschlusse eines die Theilung des Arberg-Verkehres betreffenden Cartells mit der Südbahn auf den Wiener Platz vollen Bedacht genommen. Das wird auch in Zukunft der Fall sein, nur sieht man nicht ein, wes- wegen dieserhalb nicht auch den Provinzialhauptstädten einige Vortheile und Begünstigungen zutheil werden sollen.“

Von den Landtagen.

Wien, 11. Juni. Auf der Tagesordnung der morgen stattfindenden Sitzung des niederösterrei- chischen Landtages stehen nebst der Mittheilung der Einläufe zehn Anträge des Schul-Ausschusses, dreizehn Anträge des Bau-Ausschusses, drei Anträge des Landesculturausschusses und neun Anträge des Finanzausschusses, im ganzen 35 Anträge. Dieselben betreffen die Rechnungsabschlüsse und Voranschläge der Ackerbauschulen zu Edelhofer und Edthofer, der Obst- und Weinbauschule in Feldsberg und der Winzerschule in Krems, die Feststellung von Concurrenzen und die Subventionen für Straßenbauten, die Vorarbeiten für die Erbauung einer stabilen March-Brücke bei The- bensee, die Flussregulierungs-Arbeiten mit den bezüg- lichen Subventionen, die Nachweisung über die Kaiser- stipendien, die Voranschläge für die acht Landes-Mittel- schulen und die beiden Landes-Lehrerseminarien, die Ausweise über die Jagdkartentaxen, ferner eine Reihe von Subventionen an Vereine, den Verkauf von Ge- meindegründen, die Bewilligung zur Einhebung erhöhter Umlagen, endlich die Ablehnung der Petition auf Er- lassung eines Landesgesetzes zur Einführung des Schlach- t hauszwanges in Wiener-Neustadt.

Im steirischen Landtage gelangte am 9. d. der Antrag des Finanzausschusses, betreffend einen dem Landesauschusse zu gewährenden Credit von 20 000 fl., auf die Tagesordnung. Der Berichterstatter Abg. Dr. Edler v. Neupauer bemerkte: „Der Landtag hat in seiner letzten Session den einstimmigen Beschluss ge- faßt, das Andenken an die sechshundertjährige Zu- sammengehörigkeit des Landes Steiermark mit der er- lauchten Dynastie Habsburg festlich zu begehen. Seine Majestät der Kaiser haben sich allergnädigst be- wogen gefunden, zu versprechen, der Feier durch Aller- höchstseine Anwesenheit die schönste Weihe zu verleihen und die ehrfurchtsvollste Huldigung des Landes und dessen Hauptstadt entgegenzunehmen. Das Land hat diesen Entschluss mit Jubel begrüßt, und in freudiger Erregung rüstet man sich allerorts, dem Kaiser einen würdigen Empfang zu bereiten, und beantragt demnach auch der Finanzausschuss: Der hohe Landtag wolle beschließen: Dem Landesauschusse wird ein Credit von 20 000 fl. zur Bestreitung der Kosten für die anläß- lich des Besuches Sr. Majestät des Kaisers zu ver- anstaltenden Festlichkeiten und sonstigen Vorkehrungen gegen Verrechnung zur Verfügung gestellt.“ Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der vom Kärntner Landtage in der letzten Session beschlossene Gesekentwurf, betreffend die Ein- führung einer Auflage auf den Verbrauch von Bier und gebrannten geistigen Flüssigkeiten in der Landes- hauptstadt Klagenfurt, hat — wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet — die Allerhöchste Sanction nicht er- halten.

Vom Ausland.

Im preussischen Abgeordnetenhaus fand die erste Berathung der neuen kirchen- politischen Vorlage statt. Conservative und Freiconservative werden, wie man hört, nach Fraktionsbeschluss ausnahmslos für die Vorlage eintreten. Nach Been- digung der ersten Berathung wird das Abgeordneten- haus seine Plenarsitzungen auf acht Tage aussetzen, um der Commission zur Feststellung des Berichtes Zeit zu lassen. — Der deutsche Reichstag hielt am 9. d. M. seine 100. Sitzung ab, was bisher noch in keiner Session erreicht worden ist. Dem Präsidenten von Levechow waren aus diesem Anlasse zwei präch- tige Rosenbouquets überreicht worden. Die Debatte bezog sich auf den Bau eines Reichstagsgebäudes und das Post- und Telegraphenwesen. Der Reichstag ist seit dem 30. November, abgesehen von den kurzen Ferienpausen der hohen Festtage, ununterbrochen be- sammelt. Es ist die längste Session, die bisher vor- gekommen ist. Selbst bei der lang ausgehnuten Be- rathung über den neuen Posttarif im Jahre 1879 fanden im ganzen nur 80 Plenarsitzungen statt.

Die Krönungsfeierlichkeiten in Moskau sind am 9. d. M. zu Ende gegangen und das gekrönte Herrscherpaar hat am 10. d. M. seinen Einzug in Sanct Petersburg gehalten. Das am 8. d. M. veröffentlichte, vom Kaiser bestätigte Reichsrathsgutachten bietet von allen bisher anlässlich der Krönung erlassenen Verord- nungen dem Bauernstande die bedeutendsten Vortheile. Die vollständige Aufhebung der Kopfsteuer ist zwar schon früher in Aussicht genommen worden, allein die Art der Ausführung dieser Absicht war bis in die letzte Zeit zweifelhaft. Fast ebenso wichtig, wie die vollstän- dige Aufhebung der Kopfsteuer für die ärmsten Classen der bauerlichen Bevölkerung und die Erniedrigung der Steuer um die Hälfte oder um ein Zehntel für die übrigen Kopfsteuerpflichtigen, ist der Auftrag an den Minister des Innern, einen Gesekentwurf auszuarbei- ten, welcher den oben genannten Volksclassen ein grö- ßeres Maß der Freizügigkeit gewährt. Das eine be- dingt das andere, denn die Kopfsteuer, für deren Auf- bringung die Gemeinden solidarisch haftbar sind, ver- anlasst natürlich die letzteren, die Freizügigkeit ihrer Mitglieder so viel als möglich zu beschränken, da dieselben sonst der Besteuerung schwer zu unterwerfen wären.

Der „Agenzia Stefani“ zufolge hat der außer- ordentliche päpstliche Krönungsbotschafter Monsignor Bannutelli dem Kaiser Alexander ein eigenhändiges Schreiben des Papstes überreicht. Während der An- wesenheit Bannutellis in Moskau wurden alle zwischen dem Vatican und Rußland noch bestehenden Schwie- rigkeiten gelöst. Nigr. Bannutelli erhielt den Alexan- der-Newsky-Orden erster Classe, die übrigen Mitglieder der Mission das Comthur- oder Ritterkreuz des Sta- nislaus-Ordens.

In Norwegen sind die Vorbereitungen für den von der Volksvertretung gegen sämtliche elf Minister und Staatsräthe angestregten Proceß wegen Ver- sassungverletzung nunmehr beendet; die eigentlichen Verhandlungen werden jedoch erst in einigen Wochen beginnen. Zunächst haben nun die Angeklagten ihre Vertheidiger zu wählen, falls sie es nicht vorziehen, sich selbst zu vertheidigen. Alsdann werden die An- geklagten und die Zeugen vernommen, worauf den Anklägern und Vertheidigern eine Frist von höchstens zwei Wochen zur Ausarbeitung ihrer Einreden ge- währt wird. Hiernach wird dann der Termin zur Haupt- verhandlung anberaumt, wozu die Parteien vor- geladen werden. Die Verhandlungen des Tribunalles sind öffentlich.

Aus St. Petersburg

schreibt der „Pol. Corr.“ ihr Correspondent unterm 4. Juni:

Der glückliche Verlauf der Krönung hat die Be- deutung eines entscheidenden Sieges der Partei der Ordnung über die anarchischen Elemente in Rußland, und man darf die Hoffnung hegen, daß das Volk die Früchte dieses neuen Standes der Dinge genießen werde. Auch nach einer anderen Richtung, nach außen hin, hatte das große nationale Ereignis freudig zu begrüßende Folgen, indem in den politischen Kreisen des Auslandes in der Beurtheilung Rußlands ein günstiger Umschwung platzgegriffen hat. Was die Situation Rußlands in falsches Licht setzte, das war hauptsächlich die Unkenntnis betreffs der wirklichen Zustände in diesem Staate. Die Ereignisse unter dem tragisch dahingegangenen Monarchen hatten Rußland in vollständigen Mißcredit gebracht und die Ueber- zeugung entstehen lassen, daß es zwischen Volk und Regierung zum völligen Bruche gekommen sei. Irre- geleitet durch diese Annahme, mochte man der Regie- rung Rußlands nur schwer besondere Bedeutung in internationaler Beziehung zugestehen, indem man vor- aussetzte, daß dieselbe im Falle einer Action eines Stützpunktes entbehren würde. Die Ereignisse in Moskau haben diese Anschauung auf das gründlichste widerlegt. Die ausländischen Fürsten, Botschafter und Generale, welche Zeugen der enthusiastischen Acclamationen des Volkes für den Kaiser waren, mußten einsehen, daß von einem Zwiespalte zwischen dem Volke und dem Völker seiner Schicksale in Rußland nicht gesprochen werden könne, und daß ein Souverän, dem von seinem Volke so stürmische Ovationen dargebracht werden,

über eine außerordentliche Macht nach außen hin wie im Innern des Landes verfügt. Diese Wahrnehmung hat genügt, um Rußlands Credit zu heben und ihm Achtung zu verschaffen. Der Zar glaubte jedoch, sich mit dieser zu Gunsten seines Landes erworbenen Friedensgarantie nicht begnügen zu sollen; er wollte, daß wärmere Gesinnungen platzgreifen, daß das Vertrauen den zwischen Rußland und den anderen Mächten stillschweigend geschlossenen Pact besiegelt. Nicht zufrieden mit dem Bewußtsein, daß man in Zukunft einen Angriff auf Rußland für unklug halten werde, wollte er jeden Gedanken an ein solches Unternehmen durch eine freimüthige und kategorische Darlegung seiner friedlichen Absichten beseitigen. Das an den Minister Giers erlassene kaiserliche Rescript, das jeden Eröberungsgedanken rundweg abweist und das wohlthuende Bild friedlicher Fortschritte vorführt, ist in so loyalen Tone gehalten, in seiner Einfachheit so beherzt und so unzweideutig klar, daß ein Hinweis auf dasselbe genügt, um die glücklichen Wirkungen der Krönung in internationalem Betrachte in die Augen springen zu lassen.

Aus dem Gesichtspunkte der inneren Politik betrachtet, hat die Krönung eine bis dahin ziemlich verwickelte Situation für alle Welt aufgeheilt, in den Augen der russischen Nation deren eigene Lage klar gestellt, ihr Vertrauen eingelöst und gewisse Mißverständnisse und Irrthümer, welche die Kanzleipolitik nur noch mehr hätte verwickeln können, zerstreut. Um ein Beispiel in dieser Richtung anzuführen, sei daran erinnert, daß eines der seitens der anarchistischen Propaganda zur Aufwiegelung der unteren Volksklassen am häufigsten angewendeten Mittel in der Verbreitung der Nachricht bestand, daß eine neue Theilung des Grundbesitzes bevorstehe. Durch Aussprengung dieses Gerüchtes wurden drei, der öffentlichen Ruhe gleich schädliche Zwecke erreicht: Im Volke wurde Habgier und verhaltene Empörung gegen die bestehenden Classen erregt; die Letzteren wurden gegen das Volk erbittert und verdächtigt; andererseits auch die Regierung; diese endlich wurde sowohl den Besitzenden wie dem Volke gegenüber in eine schwierige Position versetzt. Nun hätte kein ministerielles Circular eine solche Wirkung hervorbringen können, wie die gleichzeitig wohlwollenden und energischen Worte, mit welchen der Zar vor zwei Tagen die Bezirksältesten und Provinz-Adelsmarschälle aufforderte, nach ihrer Rückkehr ihren Mitbürgern zu bedeuten, daß der Grundbesitz eines jeden, sowohl der des Adels wie jener des Bauern, etwas Unantastbares sei, und daß man sich daher der Illusion einer Theilung des Bodens vollständig ent schlagen und den von den Feinden des Vaterlandes und des Thrones in dieser Richtung verbreiteten sinnlosen Gerüchten keinen Glauben schenken möge. Diese Erklärung des Kaisers charakterisirt die freimüthige und loyale innere Politik, welche er zu verwirklichen beabsichtigt.

Es wurde jüngst an dieser Stelle betont, daß man, nachdem der Vollzug der Krönung dem Souverän eine freiere Bahn geöfnet haben wird, die Einleitung einer umfassenden Reorganisation der Verwaltung erwarten dürfe. Wenn nun das kaiserliche Manifest keine Aeußerungen in diesem Sinne enthält, haben dafür mehrere politische Acte, die einander im Laufe dieser Woche gefolgt sind, die Berechtigung dieser Hoffnung erwiesen. Das amtliche Organ publicierte nämlich den sanctionierten Entwurf der Verwaltungsreorganisation im Kaukasus; einen Ukas, der den Grundbesitzern, die durch das seit Befreiung der Leibeigenen geübte System des Bodenerückkaufes geschädigt worden sind, Erleichterungen und materielle Unterstützungen gewährt; endlich das seit langem erwartete Gesetz, durch welches die Situation der Millionen von russischen Dissidenten geregelt wird. Die letzteren erhielten die wesentlichsten bürgerlichen und religiösen Rechte zugestanden, deren sie bisher beraubt waren. Nur im Punkte des äußeren Hervortretens ihres Cultus wurde eine Einschränkung gemacht, da man die Empfindlichkeit der Orthodoxen schonen und alles vermeiden wollte, was geeignet wäre, die Propaganda der Sectierer zu begünstigen. Die Publication dieses Gesetzes hat den befriedigendsten Eindruck hervorgebracht. Wenn die Regierung auf dieser Bahn weiter schreitet, wird das russische Volk das in dieselbe gesetzte Vertrauen gerechtfertigt und belohnt finden.

Aus Warschau

wird der „Pol. Corr.“ unterm 6. Juni geschrieben: Die Nachricht, der Curator des hiesigen Lehrbezirks, der wirkliche Staatsrath Apuchtyn habe einen Urlaub von elf Monaten erhalten, der einer förmlichen Demission gleichgehalten wird, hat in vielen Kreisen der Stadt die lebhafteste Befriedigung hervorgerufen. Es hat hier noch keinen Regierungsbeamten gegeben, der sich so gründlich mißlieblich zu machen verstanden hätte, als Apuchtyn. Man erzählt sich hier, daß bei Erstattung des Berichtes über die letzten Vorgänge an der hiesigen Universität zahlreiche Details dem Zaren verheimlicht wurden und daß es eine Caricaturzeichnung des „Klabberadatsch“, die der Kaiserin von einer ihrer Palastdamen in die Hände gespielt wurde, ge-

wesen sei, durch die der Kaiser rechten Einblick in das Vorgefallene erhalten habe. Es sei dies wahr oder unwahr, sicher ist, daß die Auszeichnung Apuchtyns einen trostlosen Eindruck gemacht hatte, der nun durch seine verhüllte Entfremdung erheblich gemildert wird. Es entspricht eben ganz der strengen und ernsten Denkweise des gegenwärtigen Kaisers, daß er zuerst die dem Principe der Staatsautorität in der Person Apuchtyns angethane Beleidigung durch eine demonstrative Auszeichnung des letzteren sühnte, dann aber diesen selbst, als die Quelle der Beunruhigungen und Aufregungen entfernte. Man erwartet mit Zuversicht auch die baldige Enthebung des Gehilfen des Polizeimeisters, Obersten Blasowski.

Heute fand das Leichenbegängnis des General-Gouverneurs Albedynski statt. Es brachte die ganze Trauer zum Ausdruck, die sein allzu frühes Ableben der Bevölkerung Warschaws eingeflößt hat. Albedynski war ein humaner, gerechter Mann und man fürchtet mit Recht, daß sein Nachfolger, gleichviel ob hiezu Gurko, Drenteln, Todleben oder ein anderer General designirt werden wird, die zum leitenden Grundsätze der Regierung gewordene Russificierung der Polen mit allen ihm zugebote stehenden Mitteln rücksichtslos betreiben werde.

Am 19. d. M. findet die Gerichtsverhandlung gegen den Studenten Zukowitsch statt, dessen keineswegs zu billigen Auftreten gegen Apuchtyn dennoch dessen endliche Entfernung vom Amte zur Folge gehabt hat.

Tagesneuigkeiten.

(Prüfung Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Leopold Salvator.) Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator frequentierte heuer wie im Vorjahre den öffentlichen Artillerieкурс an der k. k. technischen Militär-Akademie und beschloß diesen Kurs wie im vorigen Jahre mit einer glänzenden Prüfung vor einer von Sr. Majestät dem Kaiser eigens bestellten Prüfungs-Commission. Mitglieder dieser Commission waren: Wilhelm Ritter v. Wagner, k. k. Generalmajor, Commandant der k. k. technischen Militär-Akademie, Vorleser; Franz Oesterreich, Geniestabsobers, Studien-Inspector im technischen und administrativen Militär-Comité; Heinrich Freiherr v. Pittel, Oberst, Commandant des Infanterieregiments Freiherr von Molinary Nr. 38. Die Prüfung fand am 6., 7. und 8. d. M. in täglich mehr als zweistündiger Dauer statt und umfaßte: höhere Mathematik, Heeres-Organisation, Militär-Administration, Befestigung, Festungskrieg (6. Juni); Physik, Waffenlehre, Taktik, Dienstreglement, Artillerie-Exercireglement (7. Juni); Militär-Geschäftsstil, allgemeine Kriegsgeschichte, privates und öffentliches Recht und Militär-Strafgesetze, Pferdewesen (8. Juni). Obgleich Sr. k. und k. Hoheit in all den genannten Zweigen des militärischen Wissens vorzügliche Kenntnisse bewährte, so bekundete höchstersele doch besondere Vorliebe und Begabung für die praktische Seite der Artilleriewaffe und einen außerordentlich hohen Grad des einschlägigen Wissens. Da der Herr Erzherzog eben der Artilleriewaffe sich widmet, so wird höchstersele zunächst praktische Uebungen mit der Batterie vornehmen und vom 22. d. M. ab an den Schießübungen für Artillerie-Officiere auf dem Steinfelde sich betheiligen. Die k. k. technische Militär-Akademie trennt sich nur schwer von dem hoffnungsvollen Erzherzog. Der Commandant der Akademie drückte ganz offen sein lebhaftes Bedauern über höchsterseles Scheiden aus, da Sr. k. und k. Hoheit nicht nur durch Freundlichkeit aller Herzen sich gewonnen, sondern auch durch Eifer und Pflichttreue den günstigsten Einfluß auf alle Jüglinge geübt hat. Hinwiederum äußerte der Herr Erzherzog, er würde der liebevollen Hingebung des vortrefflichen Commandanten und der tüchtigen Professoren nie vergessen und seinen braven Mitschülern immer ein freundliches Andenken bewahren.

(Die Funde in Forchtenstein.) Unter den Objecten, welche der historischen Ausstellung der Stadt Wien einverleibt werden, befinden sich auch Gegenstände, die der Schatzkammer des fürstlich Eszterhazy'schen Schlosses Forchtenstein entlehnt wurden. Als eines der interessanten Objecte muß ein Panzerhemd bezeichnet werden, dasselbe war in einem Winkel durch viele Jahre unbeachtet geblieben, bis eines der Comitémitglieder der historischen Ausstellung, dasselbe prüfend, eine Plombe mit türkischen Schriftzügen an demselben fand. Diese Schrift constatirt, daß das Hemd dem Janitscharen Aga Mustapha gehört habe, der vor Wien gefallen ist. Ferner wurde in Forchtenstein der Leibrock König Sobiesky's gefunden. Derselbe ist aus Rosa-Damast mit eingewebten Blumen angefertigt, ein Pergamentblatt auf dem Rücken angenäht, bezeichnet den Namen des Eigenthümers und die Jahreszahl 1683. Weiter sind unter diesen Gegenständen sehr interessante türkische Schilde, reich mit Gold und Silber tauschirt und mit Flechtarbeiten in Seide umgeben, welche sehr charakteristische Decorationen aufweisen. Ebenso sind sehr schöne Waffen in Forchtenstein aufgefunden worden. Die Ausstellung hat durch diese Funde eine sehr wertvolle Bereicherung erfahren.

(Afrika-Reisender Kallina todt.) „Daily Telegraph“ meldet, daß Lieutenant Kallina, ein Neffe Baron Hüblers und früher Officier in der österreichischen Armee, in den letzten Tagen zufällig im Stanley-Pool am Congoflusse in Westafrika ertrunken sei, während er in einem der schwachen Fahrzeuge der Eingebornen den Strom übersehen wollte. Lieutenant Kallina hatte sich vor einiger Zeit als Oberinspector einer der unter den Auspicien Sr. Majestät des Königs Leopold von Belgien gegründeten Stationen am Congo nach Afrika begeben. Sein Tod wird einer Unvorsichtigkeit zugeschrieben. Er schiffte sich bei seiner Excursion mit vier Negern aus Zanzibar ein und nahm zwei große Kisten mit Lebensmitteln mit sich. Wie sehr das Boot überladen gewesen sei, geht aus der Thatsache hervor, daß es umschlug, als sich Lieutenant Kallina bloß umbrehte, um der Bootsbemannung einen Befehl zu erteilen. Alle darin Befindlichen ertranken mit alleiniger Ausnahme eines Negers, der Diener bei einem afrikanischen Forschungsreisenden Lindner war und der am Leben blieb, um die traurige Geschichte zu erzählen. Es wurde eine Belohnung für die Auffindung der Leichen ausgeschrieben, aber ohne Erfolg.

(Hünen-Grab.) Gelegentlich der Abtragung eines Hünen-Grabes auf der Insel Föhr an der Westküste von Schleswig sind recht interessante und wissenschaftlich wertvolle Funde und Feststellungen gemacht worden. Die Grabstelle im Umfange eines kleinen Hauses, einen kegelförmigen Hügel darstellend, ward nach der Mitte zu aufgebrochen. Hier fanden die Arbeiter als innersten Raum eine 10 Fuß lange, 4 Fuß breite und 2 1/2 Fuß hohe Grabkammer, deren Außenwände mächtige Feldsteine, deren Decke ein Felsstück von circa 30 Centner Schwere und dessen Boden ein doppeltes, mit grobem Sand bedecktes Steinpflaster bildeten. In der Kammer fanden sich ein gut erhaltenes Schwert von 17 Zoll Länge, mit Verzierungen versehen und von schöner Arbeit, vier Zoll lange Nadeln und andere Gegenstände von unbekannter Bestimmung. Ueber der Grabkammer befanden sich fünf thönerne Aschenurnen.

(Mailäfer-Roth.) Ein Herr Lüdemann in Holstein macht im „Landwirtschaftlichen Wochenbl.“ bekannt, daß er auf seinem Hofe in letzter Zeit 11350 Pfund Mailäfer in Accord habe sammeln lassen.

(Palast Barberini.) Fürst Alexander Torlonia hat den Palast Barberini in Rom, jedoch ohne dessen Kunstwerke, angekauft, wie es heißt, um den Preis von 5 Millionen Lire. Die Besitzergreifung hat jedoch erst nach dem Tode des jetzt 60jährigen Fürsten Heinrich Barberini-Colonna stattzufinden. Der Palast Barberini ist nach dem Vaticanischen der größte in Rom; er wurde unter Papst Urban VIII., einem Barberini, im zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts erbaut, zum großen Theile mit Quadern des Colosseums, daher das bekannte Epigramm: „Quod non fecerunt barbari, fecerunt Barberini“. Seine Gemäldergalerie enthält u. a. Raphael's Fornarina.

(Telegraphenämter auf hoher See.) Ein französischer Ingenieur hat das Project entworfen, mittelst der unterseeischen Kabel den Schiffen Gelegenheit zu geben, zu telegraphieren. Es sollen an dem Hauptkabel verticale Abzweigungen angebracht werden, welche, mit einer Boje versehen, auf der Oberfläche des Wassers treiben. Wenn das Schiff eine solche Boje trifft, so braucht es nur seinen Apparat mit der Leitung in Verbindung zu bringen, und die Gelegenheit, nach Hause zu telegraphieren, ist gegeben. Das Project soll an dem von Marseille nach Algier laufenden unterseeischen Kabel ausprobiert werden.

(Ein Luftballon in Flammen.) In der spanischen Hafenstadt Alicante läßt der Aéronaut Mylius jeden Sonntag einen Luftballon, der den Namen „Ciudad de Valencia“ führt, in die Lüfte steigen, wobei ihn stets ein oder zwei Gehilfen begleiten. Am vorletzten Sonntag trat der Ballon abermals seine Luftreise an, hatte sich aber kaum zwölf Meter über die Erde erhoben, als plötzlich Flammen aus demselben hervorschlügen, die ihn sogleich in eine dichte Rauchwolke hüllten. Inbes gelang es den Luftschiffern noch rechtzeitig, den Ballon zum Sinken zu bringen, und sie landeten wohlbehalten auf einer Wiese.

(Die assyrischen Sammlungen) des britischen Museums sind vor kurzem durch mehrere interessante Funde bereichert worden. Es befinden sich unter denselben einige curiose babylonische Tafeln, die in Tel Sifr im südlichen Babylonien ausgegraben wurden und die Jahreszahl 2700 vor Christi Geburt tragen. Eine dieser Tafeln, welche kleiner als die anderen ist, birgt in ihrem Innern einen vier Zoll langen und zwei Zoll breiten Dönsenkopf, der kunstreich geschnitten und mit einem harten weißen, elfenbeinartigen Holze, welches einen Vergleich mit dem in Mycenä von Dr. Schliemann gefundenen herausfordert, ausgelegt ist. Unter anderen wertvollen Urkunden des babylonischen Reiches befindet sich ein schöner Cylinder, der eine Inschrift in Bezug auf die Wiederherstellung des Belus-Tempels in Babylon, sowie ein Fragment einer ähnlichen Inschrift, die auf Befehl Alexanders des Großen (der in der Inschrift Iskander Makiduki genannt wird) geschrieben wurde, enthält. Einige Ziegel in dieser Sammlung sind mit kleinen Inschriften bedeckt, die von Metallplatten ge-

druckt und nicht nach der Weise früherer Exemplare aus Babylon und Niniveh eingeschrieben sind.

(Hinrichtung) In Alexandrien wurde Suleiman Sami, einer der Anführer und Leiter der vorjährigen Mezeleien, hingerichtet. Das Schafott war auf der Stelle des öffentlichen Platzes errichtet worden, von welcher Suleiman, rauchend, die Mezeleien geleitet hatte.

Vocales.

Ueber das Vorkommen und Bekämpfen der Weisstannentriebwicker in Innerkrain.

Vom k. k. Landes-Forstinspector W. S. Oll.

Der in den letztverfloffenen zwei Jahren in den Tannenbeständen Innerkrains verheerend aufgetretene Tannentriebwicker (Jelčni zavijač) ist dort leider heuer wieder erschienen und zeigt sich in auffallend großer Menge in den Waldungen der Herrschaft Haasberg, der Gemeinden Planina, Birkniz, Ober- und Unterloitsch und Adelsberg.

Eine besonders große Thätigkeit in dieser Richtung entwickelt das Hugo Fürst zu Windisch-Grätz'sche Forstpersonal unter der Leitung des Güterdirectors Herrn Franz Reismüller und des Oberförstlers Herrn Anton Hanusch in Haasberg und geht dasselbe nebstbei in erspriesslicher Weise durch Belehrung der Waldbesitzer über das Vorkommen, über die Art der Beschädigung durch dieses Insect und über die zweckmäßige Anwendung der Vertilgungsmittel gegen dasselbe, sowie über die speciell beim Räuchern der Bestände zur Hintanhaltung der Feuergefährlichkeit zu beobachtenden Vorkehrungen den politischen Behörden und staatlichen Forstorganen unterstützend an die Hand.

Infolge der vor einigen Tagen eingetretenen trockenen und windigen Witterung konnte mit dem Räuchern der befallenen Bestände nicht allseitig in der ausgedehnten Weise, wie anfänglich, vorgegangen werden, dasselbe wird jedoch wieder stattfinden, sobald sich die Witterungsverhältnisse derart gestalten, daß jedwedes Bedenken bezüglich einer Feuergefährlichkeit ausgeschlossen erscheint.

Für den Baien wird besonders bemerkt, daß der Fraß des Tannentriebwicklers daran zu erkennen ist, daß die abgebissenen Nadeln und Triebspitzen ihre frische gelb-grüne Farbe verlieren und anfangs bleich, später roth und dann braun werden, und daß der hierdurch entstehende Schaden in dem Verluste an Massen- und Höhenwuchs und in der damit Hand in Hand gehenden Entwertung der Stämme als Nutzholz besteht.

(Landtagswahlen.) Bei der gestern vorgenommenen Wahl zweier Abgeordneten der Landeshauptstadt Laibach in den krainischen Landtag wurden Herr Bürgermeister Peter Grasselli und Herr Advocat Dr. Alfons Mosché gewählt. Als k. k. Regierungskommissär fungierte der Herr Bezirkshauptmann Schaschel, als Präsident der Wahlcommission Herr Gemeinderath Baso Petričič. Der Wahllact war um halb 1 Uhr nachmittags beendet.

(Die Generalversammlung des Laibacher Volksküchen-Vereins) findet, wie wir es bereits mitgeteilt haben, heute abends 6 Uhr in den unteren Localitäten der alten Schießstätte statt. — cs.

(Promotion.) Am 9. d. M. promovierte an der Grazer Universität Herr Rudolf Globocnik aus Adelsberg zum Doctor der Rechte.

(Feuer.) Man schreibt uns aus Bittai: Am 8. d. M. vormittags brach im Viehstalle der Helena Brenk in Sagor Feuer aus, welches den Dachstuhl des besagten Stalles und einige Centner Stroh einäscherte. Der Schade wird auf 900 fl. bewertet. Das abgebrannte Gebäude war nicht affecuriert und es konnte die Entstehungsurache des Feuers bisher nicht genau ermittelt werden.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit 22. Mai l. J. erliegen beim hiesigen k. k. Postamte nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen können, u. zw. an: Dreslinger Josef in Triest, Blagoine in Franz, Bedische Buchhandlung in Wien, Cebul Michael in Belgrad, Jancar Urša in Földnigg, Jeschenagg Anton in Triest, Kral Peter in ?, Kozar Anton in Sagor, Lorenzo Maria in Cormons, Maierle Georg in Gottschee, Morak Hedwig in Franz, Martičinko Theresia in Gvoz, Mut (Mutz) in Laibach, Polčić Georgio deto Schata in S. Giovanni, Pisl Martin in St. Bartholmä, Prini Marietta in Triest, Primer Franz in Wischnarje, Röder Arthur in Leipzig, Sredner Anton in Wien, Subessi Pompilio in Paris, Skopal Peregrin in Wien, v. Slaby Franz in Fünfkirchen, Slana Katharina in Oberburg, Szabo Emerich in Steinamanger, Schnürmacher Sam. in Wien, Stare Josef in Laibach, T. (M.) oder H. in Laibach (p r), Wienz A., Gemeindevorsteher in Krumpendorf.

(„Kranjska z Avstrijo“) betitelt sich eine neue patriotische Hymne, von H. Ant. Foerster zwei- und mehrstimmig componiert. Der Text des H. M. Markič nimmt sinnigen Bezug auf die bevorstehende Feierlichkeit; die Melodie ist lieblich und echt volksliederartig, die Harmonisation leicht fließend. Das Titelblatt mit dem Reichsadler und dem krainischen Landeshauptmann macht der Buchdruckerei des Herrn Milic alle Ehre. Beigegeben ist diesem neuen Liede die Haydn'sche Volksymne für gemischten Chor, welche auch in Separat-Abdrücken um 2 Kreuzer deutsch zu haben ist. Beide Hymnen sind um den geringen Preis von 5 Kreuzer zu haben und empfehlen sich als kleine Gabe für Schüler zum Andenken an die Festtage, denen unser Heimatland mit freudigsten Gefühlen entgegenfieht. — cs.

(Literatur.) Karl Toifels Gedenkbuch: „Die Türken vor Wien im Jahre 1683. Prag, Tempel- und Leipzig, G. Freytag“, schreitet rasch vor, und sind uns soeben elf weitere Hefte, 4 bis 14, zugekommen. Illustriert durch hübsche Stiche, Porträts und gute Kartenwerke sowie Schlachtpläne, ist das Werk durch lebhaftes Schilderung der kriegerischen Ereignisse jener Zeit sowie durch die Klarheit seiner Diction eine belehrende und zugleich unterhaltende Lectüre.

Georg von Gaals „allgemeiner deutscher Muster-Briefsteller und Universal-Haus-Secretär.“ Achte gänzlich umgearbeitete und den Zeitverhältnissen vollkommen angepasste Auflage. (N. Hartlebens Verlag in Wien.) Lieferung 8 bis 13 à 25 kr. Die nun complet vorliegende achte Auflage dieses bewährten Handbuchs beweist, daß der vieljährige gute Ruf von Gaals Muster-Briefsteller ein wohlverdienter ist und daß die neue Auflage die Brauchbarkeit desselben nur gehoben hat. Kaum wissen wir ein zweites Werk zu nennen, das wie dieses allen Anforderungen entspräche. In dem reichen Materiale des Werkes sind alle Verhältnisse des privaten und geschäftlichen Lebens berücksichtigt und müßten wir uns wahrlich Mühe geben, wenn wir dem trefflichen Werke einen ebenbürtigen Rivalen beistellen wollten. Diese Vorzüge, sowie der außerordentlich billige Preis — 25 kr. für die 4 Bogen starke Lieferung, complet geheftet 3 fl.; eleg. gebunden 3 fl. 60 kr. — machen das Buch der immer weiteren Verbreitung würdig und wünschen wir, daß jedermann Gaals Briefsteller in seine Handbibliothek aufnehmen, um in tausend Fällen des privaten wie geschäftlichen Lebens Rath und Belehrung aus diesem wirklich guten Werke zu erhalten.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Berlin, 12. Juni. Der Reichstag genehmigte endgültig den Etat für 1884/85 und wurde hierauf mittelst kaiserlicher Botschaft durch Bötticher geschlossen. Bern, 12. Juni. Siam trat dem internationalen Telegraphenvertrage bei.

Wien, 12. Juni. (Wiener Abendpost.) Die „Vorstadt-Zeitung“ läßt sich aus Lemberg berichten, der Herr Minister Freiherr v. Ziemialkowski habe den Dr. Ignaz Kaminski zu seiner Wahl zum Landtags-Abgeordneten beglückwünscht. Diese Meldung ist, wie wir versichern können, vollständig erfunden.

Triest, 12. Juni. Nachdem gestern die hier angelangten englischen Kriegsschiffe die üblichen Salut-schüsse mit dem Castell gewechselt, machten die Schiffskommandanten dem Statthalter ihre Aufwartung.

Fiume, 11. Juni, nachts. Bei dem vom Gouverneur zu Ehren der Anwesenheit der englischen Mittelmeer-Flotte gegebenen Galadiner toastierte derselbe in englischer Sprache auf die Kaiserin und Königin Victoria, worauf die Militärkapelle die englische Hymne intonierte. Admiral Lord Hay trank unter den Klängen der österreichischen Volksymne auf Sr. Majestät den Kaiser und König Franz Josef. — Die Gesellschaft blieb bis 11 Uhr auf der elektrisch beleuchteten Terrasse versammelt. — Morgen abends findet beim Gouverneur ein großes Ball- und Gartenfest statt, zu welchem über 400 Einladungen ergangen sind.

Lemberg, 12. Juni. Die Ernennung des Landmarschalls Zyblikiewicz für die nächste Periode des Landtages wird in allen Organen mit Freude begrüßt. Der „Gaz“ betrachtet die rasch erfolgte Ernennung als einen wertvollen Beweis der Gewogenheit Sr. Majestät für Zyblikiewicz und dessen dem Lande vielversprechendes, unter den besten Auspicien begonnenes Programm der wirtschaftlichen Regenerierung des Landes.

Berlin, 12. Juni. Der Kaiser hatte gestern nachmittags eine längere Conferenz mit dem Fürsten Bismarck.

Rom, 11. Juni, abends. Gestern wurde hier die Wahl von vierunddreißig Municipalräthen vorgenommen. Soweit bisher bekannt, gehören vierzehn der Gewählten allen Listen an, zwölf sind in der clericalen und in der Liste des gemäßigt-liberalen Vereines enthalten, acht gehören der liberalen Liste an. Von ungefähr 10 000 Wotanten erhielt der mit der größten Stimmenzahl gewählte Candidat der ausschließlich liberalen Listen 4300 Stimmen; die höchste Stimmenzahl, welche ein Clericaler auf sich vereinigte, war 3300, jene des bevorzugtesten Radicalen 1277 Stimmen. Das vollständige Resultat wird morgen früh bekannt sein.

Rom, 12. Juni. Das definitive Ergebnis der am Sonntag vollzogenen Municipalwahlen ist folgendes: Vierzehn Gewählte sind allen Candidatenlisten gemeinsam, acht sind ausschließlich auf der liberalen Liste, acht auf der clericalen und der Liste des Vereines der Gemäßigten-Liberalen, vier gehören ausschließlich der clericalen Liste an.

Madrid, 12. Juni. Ihre Majestät die Königin ist mittelst Separatzuges nach Bayonne abgereist, wird Mittwoch in Paris eintreffen und Mittwoch abends die Reise nach München fortsetzen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 7. Juni 1883: Banknoten-Umlauf 343 645 000 fl. (+ 367 000 fl.), Silber 120 145 000 fl. — 87 000 fl.), Gold 68 455 000 fl. (+ 3000 fl.), Devisen 11 032 000 fl. — 200 000 fl.), Portefeuille 131 776 000 fl. (+ 1 975 000 fl.), Lombard 21 871 000 fl. — 54 000 fl.), Hypothekar-Darlehen 88 026 000 fl. — 41 000 fl.), Pfandbriefumlauf 82 737 000 fl. — 2 428 000 fl.)

Angewandte Fremde.

Am 11. Juni.

Hotel Stadt Wien. Arnelmann, Director; Wawrzynsky, Spiro und Hirschmann, Kfzte., Wien. — Hesse, Kfm., Dresden. — Wrenzel, Kfm., Brünn. Hotel Elefant. Widmar, Pfarrer, Saitach. — Plaminel, Bergbeamter, Idria. Sternwarte. Frisch, Lanner und Terbenkovic, Reisende, Wien. — Jitra, Privat, sammt Familie, Fiume. — Blut, Gerbermeister, und Faibiga, Postexpeditor, Soderschiz.

Verstorbene.

Den 12. Juni. Ignaz Jersel, Arbeitersohn, 5 Wochen, Bobnik-Gasse Nr. 6, Schwäche.

Im Spitale.

Den 8. Juni. Valentin Megušar, Tagelöhner, 64 J., Herzverfettung. — Agnes Zanter, Wäscherin, 61 J., Tuberculosis pulm. — Franz Cernagoj, Tagelöhnersohn, 1 1/2 J., Phthisis pulm. — Antonia Cerer, Maschinenführerstochter, 4 J., Polanastraße Nr. 42 (Spitalsfiliale), Variola. Den 10. Juni. Franz Kastelic, Tagelöhnersohn, 3 J., Laryngitis crouposa.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern. Data for June 11 and 12.

Vormittags meist trübe, nachmittags etwas Sonnenschein, abends ziemlich heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 17,7°, um 0,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Eingefendet.

Gesundes Blut und gute Verdauung bilden die Grundlagen der Gesundheit; Störungen in diesen Erfordernissen werden rasch und sicher nur durch den Gebrauch der Rich. Brandt'schen Schweizerpillen beseitigt. Man findet dieselben in Laibach bei W. Mayr, Apotheker, à Dose 70 kr., und betragen die täglichen Kosten nur 2 kr. (3855)